

Der vorgeschlagene Predigttext für den 7. Sonntag nach Trinitatis, zugleich die Epistel des Tages, steht in der Apostelgeschichte des Evangelisten Lukas im 2. Kapitel.

Die nun das Wort des Apostels Petrus annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.

Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel / und in der Gemeinschaft / und im Brotbrechen / und im Gebet.

Es kam aber Furcht über alle Seelen, / und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander / und hatten alle Dinge gemeinsam.

Sie verkauften Güter und Habe / und teilten sie aus unter alle, / je nach dem es einer nötig hatte.

Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel / und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, / hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott / und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden. (Apostelgeschichte 2,41-47; 7. Sonntag nach Trinitatis, 2023 - Neue Reihe V)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS
CHRISTUS,

wovon schreibt der Evangelist Lukas blos hier? Er schreibt über eine v o l l k o m m e n a n d e r e W e l t, / vor allem über

eine vollkommen andere Kirche beziehungsweise Gemeinde.

Was wir dieser Tage in der evangelischen Kirche hier in Brandenburg erleben, / das ist das glatte Gegenteil dessen, / wovon in der Apostelgeschichte die Rede ist - es würde sich in etwa so lesen:

Das Wort des Apostels Petrus - der hatte seine Predigt mit dem Satz geschlossen: **Laßt euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht!** (Apostelgeschichte 2,40) -, diese Botschaft will kaum noch jemand hören. Getauft werden überwiegend Kinder, die ihren Glauben noch nicht bekennen können: in diesem Jahr bisher drei. Die Lehre der Apostel gerät in Vergessenheit, und wer an sie erinnert, muss sich rechtfertigen. Nach dem Gottesdienst geht jeder in sein Haus. Das Abendmahl wird selten vermisst, und nach einem Hausabendmahl hat noch niemand gefragt. Die Alten beten morgens und abends, wie sie's noch gelernt haben, während in manchen Familien »Piep, piep, piep, wir hab'n uns alle lieb« schon als Gebet gehandelt wird. Wunder und Zeichen bleiben aus oder werden übersehen. Jeder sorgt sich um sein eigenes Vermögen. Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind die Zauberworte unseres Wirtschaftens. Für die Versorgung derjenigen Gemeindeglieder, die etwas nötig haben, ist der Staat zuständig. Alle zwei bis acht Wochen ist Gottesdienst in einer Kirche; ansonsten ist sie abgeschlossen. Freude und lautere Herzen finden wir vielfach auch außerhalb der christlichen Gemeinde. Im ganzen Volk ist es schick geworden, über »die Kirche und ihre Privilegien« zu schimpfen. Der Herr aber nahm täglich von der Gemeinde weg, von denen wir nicht wissen, ob sie gerettet wurden. Und die Gemeinde merkt's noch nicht einmal, weil

es dazu keine Informationen mehr gibt und es üblich ist, die Gemeinde, die man durch das Kirchenportal hindurch betreten hat, durch das Kellerfenster zu verlassen. Auf dem Wege eines deutschen Verwaltungsaktes.

So weit das glatte Gegenteil. Macht uns das depressiv? War es ein Fehler, das hier so zu bringen? Sollten wir mal nicht so schwarz malen?

Leider i s t das wohl die Wahrheit, und die Unterschiede schreien zum Himmel. Die nun sein Wort annahmen: So ging es damals los. Und wir sollen dazu wissen: Dieses Wort des Apostels Petrus enthielt unbequeme Wahrheiten. Die Wahrheit davon, dass wir Sünder sind und gerettet werden müssen – wenn wir nicht verloren gehen wollen.

Aber dieses Wort umfasst vor allem eine g u t e Botschaft, gerade in diesem Zusammenhang: nämlich dass wir auch gerettet werden / und unsere Sünde loswerden k ö n n e n! Petrus sprach zu ihnen – die Eröffnung seiner Predigt: Tut Buße (so hatten schon der Täufer und JEsus selbst eröffnet: Matthäus 3,1 = 4,17), / und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, / so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes (Apostelgeschichte 2,38): Taufe, Buße, Konfirmation, alles da.

Und was dann losging, mit welcher unbändigen Kraft, / das berichtet uns der Evangelist Lukas – wie gehört. Und es ging los, / weil

sich die Leute eben diese Botschaft s a g e n
l i e ß e n. Das scheint dann doch die ent-
scheidende Weiche für alles zu sein, was
folgt: links oder rechts, / hopp oder topp, /
Wachstum oder Rückbau, / Gemeinschaft oder
Einsamkeit. Es hängt am Wort, / es hängt da-
ran, / wie wir uns zu derjenigen Botschaft
verhalten, die Gott uns ausrichten lässt.

Doch wer s i n d w i r ? Wir, die wir hier
und jetzt zu den wenigen gehören, die noch in
die Kirche gehen? Und wer wären wir damals
gewesen?

Damals: einer von vielen; heute: Wir sind
(auch wenn wir's uns nicht ausgesucht haben)
die A u s n a h m e. Selbst unter den als
evangelisch gemeldeten Gliedern der Gemeinde.

Und ihr Lieben, / das muss man erst einmal
a u s h a l t e n. Das muss man verkräften.
Immerhin: Das Neue Testament, unsere Bibel, /
die weiß a u c h u m s o l c h e R e a -
l i t ä t e n, / JEsus weiß auch, wie es ist,
wenn sich die Leute ab- statt dem Evangelium
zuwenden - nicht umsonst, vielleicht in einer
ähnlichen Lage, fragte Er die Zwölf: Wollt
i h r a u c h weggehen? Da antwortete ihm
Simon Petrus: Herr, / w o h i n s o l l e n
w i r g e h e n ? D u hast Worte des ewigen
Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt:
Du bist der Heilige Gottes (Johannes 6,67-
69).

Das allein kann uns niemand wegnehmen; wir
können es nur selbst preisgeben / und haben

es daher in der Hand. Ich kann also gegen den Rückbau der Gemeinde / und gegen das Verlöschen christlicher Gemeinschaft hierzulande kaum etwas tun. Aber ich kann etwas dafür tun, / dass mir mein eigener Glaube nicht auch noch abhanden kommt; ich kann ihn n ä h r e n. Und zwar - immer noch und immer wieder - d u r c h ' s W o r t.

II

Und auch das: A l l e s war beileibe n i c h t perfekt, in der ersten, in der so genannten 'Urgemeinde'. Beziehungsweise es hatte seine zwei Seiten.

En passant wird ja von einem W i r t - s c h a f t e n der ersten Gemeinde berichtet, / das manche beim oberflächlichen Hinsehen für »christlichen Sozialismus« halten. Und auch darin ein Vorbild sehen, dem nachzueifern wäre: Sie hatten alle Dinge gemeinsam.

Aber mit Sozialismus hat das hier wenig zu tun. Die Leute geben hier freiwillig, anstatt dass sie enteignet werden. Und während der Sozialismus erreichen will, dass jeder etwas davon hat, wenn die Wirtschaft w ä c h s t, / will die Urgemeinde überhaupt nichts wachsen lassen / und haut das gesammelte Vermögen der Gemeindeglieder kurzerhand auf den Kopf, für diakonische Zwecke (mit dem Sozialismus gesprochen: Sie gibt ihr Eigentum an Produktionsmitteln komplett auf).

Die Gemeinde tut das weder sinn-, noch kopflos. Aber sie tut das, ohne dabei noch ir-

gendwie auf morgen zu achten. Der Gedanke, dass unser Wirtschaften 'nachhaltig' sein soll, war ihnen fremd.

Von außen betrachtet: Es war absehbar, dass so eine Gemeinde irgendwann pleite sein würde – und es ja dann auch wurde: Der Apostel Paulus wird für diese Gemeinde nur wenige Jahre später im ganzen römischen Reich Spenden sammeln – Jetzt helfe euer Überfluss ihrem Mangel ab (II Korinther 8,14).

Wir fragen: Dass die Gemeinde ohne ein Wirtschaften für morgen in die Pleite rutschen würde: Haben die das nicht gesehen? Sind wir da nicht doch etwas klüger, wenn wir nach 2000 Jahren Geschichte der christlichen Kirche – es war also doch nicht so schnell vorbei wie gedacht – sagen: »Die Jugend ist unsere Zukunft«? Und deshalb immer wieder danach fragen, was wir späteren Generationen hinterlassen werden? Weshalb der Pfarrer beispielsweise im »Anlage-Ausschuss« des Kirchenkreises sitzt? Damit unser Vermögen »arbeitet« / und wir aus dessen Erträgen unsere Arbeit finanzieren können? Weshalb wir im Gemeindegemeinderat überwiegend solche Fragen bedenken / und dann später doch vorwurfsvoll sagen, dort ginge es nur ums Geld und nicht um die Gemeindegemeindearbeit? Aber wenn ich doch nur von Haus und Geld etwas verstehe? Und mich einbringen will?

III

Einmal mehr: Zwei Welten prallen hier aufeinander, / und wir sehen schon im Neuen Testa-

ment, dass die Jerusalemer Gemeinde auf Dauer so nicht leben konnte. Sondern genauso wie wir von den Realitäten eingeholt wurde.

Was soll uns daher der Bericht vom Anfang? Weltfremd? Was sagt uns der Umstand, dass diese Christen ohne Rücksicht auf ein Morgen diese vier Dinge getan haben: Lehre, Gemeinschaft, Brotbrechen, Gebet?

Antwort: Wir bekommen noch einmal gesagt, w o r u m e s i n d e r G e m e i n d e g e h t / oder gehen soll: nämlich darum, in dieser Welt das W o r t v o n d e r V e r s ö h n u n g (II Korinther 5,19) auszurichten und die Gemeinschaft mit GOTT zu leben.

Und vor allem: Die Sorglosigkeit der ersten Christen ist uns ein Mahnmal: Denn w i r sind so gefangen davon, d i e s e Welt zu bewahren und es uns i n i h r auf Dauer einzurichten (bis hin zu dem Sündenfall, dass die christliche Kirche vor 1600 Jahren einmal Staatskirche geworden und es für viele Jahrhunderte geblieben ist), / dass wir leicht übersehen – weshalb uns wohl als Bürgern, nicht aber als Christen der Klimawandel Sorge bereiten soll: Wir, als Christen, haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir (Hebräer 13,14). D a r a u f möge unser Haupt-Augenmerk gerichtet sein, / mit Lehre der Apostel, mit Gemeinschaft am Leib CHristi, mit dem Brotbrechen und mit dem Gebet. Und wenn wir damit fertig sind, bleibt noch genug Zeit,

der Stadt und dem Lande und der Welt Bestes zu suchen (Jeremia 29,7).

(41) Quelli che accettarono la parola dell'apostolo Pietro furono battezzati; e in quel giorno furono aggiunte a loro circa tremila persone.

(42) Ed erano perseveranti nell'ascoltare l'insegnamento degli apostoli / e nella comunione fraterna, / nel rompere il pane / e nelle preghiere. ... (47) ... Il Signore aggiungeva ogni giorno alla loro comunità quelli che venivano salvati. (Atti 2:41.42.47b)

R i a s s u n t o: Che cosa fa una comunità cristiana? Quelle sono le sue caratteristiche? Abbiamo ascoltato di quattro caratteristiche: (1) l'insegnamento, cioè la parola degli apostoli e dei profeti; (2) che noi celebriamo la comunione del corpo e del sangue di Cristo; (3) una vita comune (con pasti comuni); (4) che noi preghiamo insieme. Si trova quelle caratteristiche anche da noi?

Da noi si trova in parte l'esatto contrario - per esempio: la parola degli apostoli è ampiamente sconosciuta, e si deve giustificarsi quando si ricorda l'insegnamento della Sacra Bibbia ai membri della comunità. E alla fine il sembra che il Signore porta via ogni giorno della nostra comunità quelli che non sono più i nostri membri. Ma siamo molto bene amministrati. Che è necessario? Accettare la parola degli apostoli e dei profeti. Quest'era l'inizio della prima comunità cristiana - dopo San Pietro ha predicato: «Ravvedetevi / e ciascuno di voi sia battezzato nel nome di Gesù Cristo, per il perdono dei vostri peccati, / e voi riceverete il dono dello Spirito Santo» (Atti 2:38).

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMÄCHER, Lieberose und Land)